

Regenliebhaber

Von Caro-kun

000

Sie lenkte ihren Wagen in die Einfahrt und schaltete den Motor ab. Seufzend hielt sie ihren Blick noch eine Weile auf die Frontscheibe gerichtet, auf die in großen, schweren Tropfen der Regen prasselte.

Aber aussteigen würde sie müssen, da half alles nichts. Also öffnete sie die Autotür und verfluchte sich wieder einmal dafür, keine Jacke mitgenommen zu haben.

So schnell es ging sprintete sie zur Haustür, schloss diese hektisch auf und flüchtete nach innen. Es hatte jedoch nicht viel genützt: Ihre Kleidung war trotzdem unangenehm feucht. Unwirsch strich sie sich eine nasse Strähne ihres langen, dunklen Haares aus dem Gesicht und stapfte missgelaunt ins Wohnzimmer.

Sie hasste Regen!

Und daran würde sich nie etwas ändern!

Als sie aber den großen, beheizten Raum betreten hatte, wich der Ärger und machte einem liebevollen Lächeln Platz.

Fast hätte sie erwartet ihn hier so zu sehen.

Auf dem dunkelroten Teppichboden, die Schläfe an die gläserne Terrassentür gelehnt, saß ihr Mann.

Seine langen Beine in der schwarzen Jeans hatte er angewinkelt und die Arme darum geschlungen. In den Händen hielt er, wie nicht anders zu erwarten, eine Tasse Tee.

Jedoch schauten aus den Ärmeln des weißen Wollpullovers lediglich seine Fingerspitzen hervor.

Ein wenig musste sie den Kopf schütteln.

Die Ärmel waren viel zu lang und er zu ungeschickt dafür, sie sich eigenständig einhändig umzukrempeln. Das war ihre Aufgabe. Jeden Morgen, wenn er aus dem Bad kam und diesen Pulli trug. Doch heute war sie so plötzlich vom Frühstückstisch aufgesprungen, dass er keine Gelegenheit mehr gehabt hatte, ihr bittend die Arme entgegenzustrecken.

Sie seufzte.

Die Haare hatte er sich auch wieder nicht geföhnt

Das sah man bei seinen braunen, halblangen Locken sofort, da die nämlich – sofern er sie lufttrocknen ließ, was er sehr oft machte – fast noch unordentlicher von seinem Kopf abstanden als vorher.

Ihr Mann war gegen Föhne.

Aber er hatte es in dem Jahr, seit sie verheiratet waren, kein einziges Mal geschafft, ihr eine plausible Erklärung dafür abzuliefern.
Sie hatte es inzwischen aufgegeben nachzufragen und schlichtweg den einzig, logischen Grund der Sache akzeptiert:
Faulheit!

Doch mit dem Rasieren nahm er es genau, das musste sie ihm lassen.
Und auch die weißen Frotteesocken an seinen Füßen, waren frisch aus der Wäsche.

So saß er da. Einfach mitten auf dem Boden. Und schien sich dabei sehr wohl zu fühlen.
Zufrieden lächelnd sah er dem Regen zu, wie er an der Glasscheibe herunterlief und in die Pfützen auf der Terrasse tropfte. Und das genau mit demselben glücklichen Funkeln in den Augen, mit dem kleine Kinder normalerweise auf den Weihnachtsmann warteten!

Ihr Grinsen wurde breiter. Sie verschränkte die Arme vor der Brust und lehnte sich entspannt an den Türrahmen.
Sie kannte wahrlich niemanden, der bei Regenwetter so gute Laune bekam wie er!

Aber vielleicht musste das so sein?
Er war Engländer!
Er liebte den Regen.
Und Nebel!
Gab es in Deutschland ja so selten.

Ganz kurz verzog sie ihr Gesicht zu einer Grimasse.
Oh ja, wie er Nebelspaziergänge doch liebte! Am meisten natürlich mit ihr zusammen.
Doch dagegen sträubte sie sich so sehr es ging.
Nebel war ihr unheimlich. Da nützte es auch nichts einen mutigen Mann an der Seite zu haben.
Außerdem war es an Nebeltagen meistens kalt und mit Kälte konnte sie absolut nichts anfangen.

Nein! Nein!
Sonne, Strand und Meer – das war ihre Welt!
Nur leider nicht seine.

Er hasste den Sommer wie die Pest.
In brütender Hitze wurde er schlaff und träge und bekam sehr schnell Kopfschmerzen.
Und wenn er sich dann auch noch einen Sonnenbrand einfing, hatte sie ein nonstop jammerndes Etwas auf ihrem Sofa liegen, dem sie nicht mal mehr mit selbstgemixten, kühlen Drinks eine Freude machen konnte.

Aber das war noch weit hin. Jetzt regnete es erst einmal. Und er hatte sie immer noch nicht bemerkt. Oder tat zumindest so.
Einen neuen Schluck Tee zu sich nehmend, starrte er weiterhin nach draußen.

Tee.

Auch so ein Klischee der Briten.
Und so gar nicht ihr Fall. Sie trank lieber Kaffee! Viel lieber.

Er drehte kaum den Kopf, als sie zu ihm trat, sondern beobachtete sie, mit einem amüsierten Lächeln, aus den Augenwinkeln heraus.
Und er zuckte auch kaum zusammen, als er die, doch immer noch recht kühlen Finger in seinem Nacken spürte.

„Ich werde noch mal was an deinen Haaren machen müssen, bevor wir heute Abend zu unserer Nachbarn rübergehen!“, sagte sie, während sie gedankenverloren an den Enden seiner Locken herum zupfte.

Jetzt sah er zu ihr auf.

„Die sind frisch gewaschen, ehrlich!“

„Aber nicht geföhnt, du Heini!“, fauchte sie und gab ihm einen leichten Klaps auf den Hinterkopf.

Er lachte.

„Wir haben ja noch Zeit!“

„Ja, Gott sei Dank!“, seufzend ließ sie sich vor ihm nieder und lehnte sich müde an seinen Oberkörper. Der Tag war anstrengend gewesen. Ein wenig Ruhe hatte sie jetzt bitter nötig!

Ohne zu fragen nahm sie ihm die Tasse aus den Händen und trank einen Schluck der lauwarmen, süßen Flüssigkeit.

Hin und wieder bekam selbst sie Lust auf Tee. Und sie schimpfte in Gegenwart ihres Mannes auch nicht ganz so heftig auf den Regen. Und manchmal ging sie mit ihm sogar doch ganz gerne mal im Nebel spazieren.
Aber dafür gab es schließlich einen guten Grund.

Und es war genau derselbe Grund, der ihn dazu veranlasste freiwillig neben ihr in der Sonne zu dösen, nur um anschließend, mit krebsrotem Rücken wieder aufzustehen.

Ende